

Breslauer

Mittagblatt.



Zeitung.

Donnerstag den 15. November 1855.

Nr. 535.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 14. November, Nachmitt. 3 Uhr. Die 3pGt. eröffnete bei geringen Geschäften zu 64, 90, wuchs auf 64, 80, hob sich wieder auf 64, 90, und schloß zu diesem Course unbelebt, aber ziemlich fest. Man versicherte an der Börse, daß England im nächsten Monate eine Anleihe machen werde. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 88½ gemeldet. — Schluss-Course:

3pGt. Rente 64, 90. 4½pGt. Rente 90, 75. 3pGt. Spanier —. 1pGt. Spanier —. Silber-Anl. 80%. Österreich. Staats-Eisenbahnen-Aktien 708, 75. Credit-Mobilier-Aktien 1172.

London, 14. November, Nachmitt. 3 Uhr. Consols eröffneten 88½, wichen auf 88 und hoben sich wieder auf Notiz. Consols 88%. 1pGt. Spanier 19%. Mexikaner 19½. Sardinier 85%. 5pGt. Russen 93. 4½ Russen 87.

Das fällige Dampfschiff aus Rio Janeiro und Westindien sind eingetroffen.

Wien, 14. November, Nachmittags 1 Uhr. Österreichische Staats-Eisenbahn-Aktien beliebt. Schluss-Course:

Silber-Anleihe 85. 5pGt. Metalliques 74%. 4½pGt. Metalliques 64%. Bank-Aktien 943. Nordbahn 203%. 1839er Loos 118%. 1854er Loos 97%. National-Anleihe 78. Österreich. Staats-Eisenb.-Aktien 336. London 11. 06. Augsburg 113%. Hamburg 82%. Paris 132%. Gold 18%.

Silber 14.

Frankfurt a. M., 14. November, Nachmittags 2 Uhr. Flau ohne bekannten Grund. Geldmarkt müßig. Schluss-Course:

Neueste preußische Anl. 108. Preußische Kassenscheine 104%. Köln-Mindener Eisenb.-Aktien —. Friedrich-Wilhelms Nordb. 55. Ludwigshafen-Berbach 159. Frankfurt-Hanau 80%. Berliner Wechsel 104%. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 118%. Pariser Wechsel 93%. Amsterdamer Wechsel 99%. Wiener Wechsel 105%. Frankfurter Bank-Anthile 118. Darmstädter Bank-Anl. 276. 3pGt. Spanier 32%. 1pGt. Spanier 19%. Kurhessische Loos 37%. Badische Loos 44%. 5pGt. Metalliques 64%. 4½pGt. Metallique 56%. 1834er Loos 85%. Österreich. National-Anleihe 68%. Österreich. Französische Staats-Eisenb.-Aktien 165. Österreichische Bank-Anthile 990.

Hamburg, 14. November, Nachm. 2½ Uhr. Sehr matt bei geringem Gesäßt. Schluss-Course:

Preußische 4½pGt. Staats-Anl. 100 Br. Preußische Loos 107. Österreichische Loos 101. 3pGt. Spanier 30%. 1pGt. Spanier 18½. Englisch-russische 5pGt. Anleihe —. Berlin-Hamburger 113 Br. Köln-Mindener 164. Mecklenburger 52. Magdeburg-Wittenberge 37. Berlin-Hamburg 1. Prior. 101½ Br. Köln-Mindener 3. Prior. 91½ Br. Diskonto 6½ pGt.

Großmarktfeld. Weizen sehr fest, wenig angeboten. Roggen volle Preise geboten, höher gehalten. Del pro November 35, pro Mai 34%. Kaffee 5%, fest. Umsatz ungefähr 8000 Sack. Zink 500 Gr. loco 14½.

Telegraphische Nachrichten.

Russische Depesche. Der Kaiser hatte Nikolajeff am 7. November verlassen und sich nach der Krim begeben, um dort persönlich den Armeen des Fürsten Gortschakoff seinen Dank abzustatten. Seine Majestät hat die braven Truppen in einem vortrefflichen Zustand (en état parfait) gefunden. Am 12. November hat der Kaiser die Rückreise angestrebt, um über Moskau nach Viborg (Finland) zu reisen. — Bis zum 12. November Abends hatte der Feind auf der Halbinsel nichts unternommen.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakoff berichtet aus der Krim vom 5. November Abends: Auf der Krim-Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen. Der Feind fährt fort, das Bairdthal zu okkupieren; er hat dort zwei Divisionen stehen.

(Russ. Inv.)

Vom Kriegsschauplatze.

[Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff eingesandten Journal der Kriegsoperationen in der Krim vom 8./20. bis zum 12./24. Oktober.] Der Feind beschoss die Nordseite von Sebastopol sehr schwach; unser Verlust vom 8. bis zum 12. bestand aus 4 verwundeten und 5 durch Contusionen verletzten Untermilitärs.

Auf der linken Flanke unserer Stellung machten die Verbündeten am 9. eine Angreifsbewegung auf die Ortschaft Karlu und gingen bis Startschit und Fos-Ssaka vor, kehrten aber dann wieder zum Defilee zurück. Eine Schaar von Scharfschützen und abgesessenen Kosaken folgte dem abziehenden Feinde und wechselseitig Schüsse mit der Kette derselben. — Der Kommandirende des Detachements von Genitschek hat berichtet, daß sich auf der Rhede dasselbst nur 2 Dampfschiffe von denen aus hin und wieder Bomben auf den Ort und auf die Batterien geworfen wurden, jedoch ohne uns Schaden zu thun. — Aus Eupatoria rückte der Feind am 10. um 10 Uhr Morgens in zwei Kolonnen aus: die eine 15—20 Eskadronen stark, hinter denen dicke Massen Infanterie marschierten, nahm die Richtung längs der Landzunge, welche den faulen See vom Meer trennt, zog sich noch vor Ssaka zusammen und schlug ein Bivouak auf am rechten Rande des Hohlweges vor Ssaka. Die andere Kolonne, welche an ihrer Spitze über 30 Eskadronen hatte, und ebenfalls durch eine bedeutende Anzahl Infanterie unterstützt war, rückte am nördlichen Ufer des faulen Sees über die Ortschaft Kotur vor, ging in 3 Abteilungen über die Schlucht von Karagut und stellte sich zwischen den Dreschästen Akatschi, Karagut und Arap auf.

Unsererseits ging die Ssachsche Kavallerie auf eine vortheilhafte Position nach Tschebotar zurück, wo auch Dragoner mit Artillerie eintrafen. Zugleich ging die rechte Wartgarde unter General-Lieutenant Fürst Radziwil, welche Eupatoria von der Seite der Ortschaft Kangyl her beobachtete, über Temesch nach Tschakow-Dshamin zurück, wo sie Bivouaks aufschlug. — Unsere Vorposten hielten im Angriffe des Feindes vorwärts Temesch und von da in der Richtung nach Tschakow-Dshamin bis ans Meer. — Gegen Morgen des 11. Oktbr. stellte General Schabek einen Theil seiner Kavallerie unter der Führung des General-Adjutanten Grafen Rzewuski auf den Höhen von Tschebotar auf, zu beiden Seiten der Poststraße nach Simpheropol. Die Regimenter Ulanen, nebst einer Batterie, stellten sich rechts vor dem Detachement des Grafen Rzewuski diesseits der Schlucht auf, welche von Tschebotar nach Dshamin geht. Dragoner mit Artillerie bildeten die allgemeine Reserve.

Beide feindliche Detachements begannen von 8 Uhr Morgens an die Offensivebewegung von Ssaka und Karagut aus, traten um 10 Uhr mit einer in Verbindung zwischen Ssaka und dem Telegraphen von Temesch, und kamen bis Tschebotar. Hier machten die Verbündeten jenseits der Ortschaft Halt und eröffneten um 11½ Uhr ein Artillerie-Feuер auf die Kavallerie, welche auf den Höhen von Tschebotar stand. Die donische Batterie, welche auf Befehl des General-Adjutanten Grafen Rzewuski in die Schlucht selbst vorgegangen war, erwiederte dieses Feuer. — Der Feind konzentrierte sich anfangs längs der Höhen oberhalb der Schlucht hin von der rechten Flanke auf die linke, nach Achaga-Dshamin, darauf zog er sich auf seine rechte Flanke zusammen in der Richtung nach Tschebotar. Als General Schabek sah, daß der Feind sich nicht entschloß, die Schlucht zu passiren, um die von uns besetzten Höhen zu forciren, schickte er den Fürsten Radziwil mit Ulanen ab, um die linke Flanke des Gegners zu umgehen und dirigirte Kosaken vom Regt. Gr. Orlow-Denitsow (Nr. 61) nach dem Leuchtturm von Temesch in den Rücken des Feindes. — Kaum waren diese Bewegungen hervorgetreten, als die Verbündeten umkehrten und in solcher Hast nach Ssaka zurück-

wichen, daß unsere im Trabe vorrückenden Truppen sie nicht einholen konnten. — Der Feind brachte die Nacht in der Position bei Ssaka zu zerstörte dann diese Ortschaft, und setzte am 12. in der Frühe den Rückzug längs der Landzunge nach Eupatoria fort, unter dem Schutz der Dampfschiffe. Dem Grafen Rzewuski und Fürsten Radziwil wurde sofort Befehl gegeben, das vorige Terrain wieder zu besetzen und die Vorposten in der früheren Ordnung wieder auszustellen. — Unter Verlust in allen Begegnungen mit dem Feinde am 10. und 11. ist ganz unerheblich: es wurden zwei Kosaken verwundet und einige Bataillone getötet. Wir nahmen einen französischen Soldaten und einen Baschi-Bozuk gefangen. Bei dem Rückzuge am 12. wurde auch ein türkischer Artillerist gefangen genommen. Nach deren Aussagen übersteigt die Zahl der verbündeten Truppen in Eupatoria dermalen 70,000 M. Am 10ten und 11. hatte der Feind an 50 Escadron Kavallerie und eine Anzahl Baschi-Bozuks nebst sehr starken Infanterie-Massen herausgeführt; die Stärke derselben ließ sich der Entfernung halber nicht mit Sicherheit bestimmen. Annähernd waren es in Ganzen mindestens 40 Tausend Mann. — Die vorderen Truppen der Verbündeten gingen nicht über einen Tagmarsch weit von Eupatoria hinaus. Ihren eiligen Rückzug muß man aller Wahrscheinlichkeit nach dem Umstande zuschreiben, daß sie Nachricht erhalten von dem Anmarsch starker Reserven zur Deckung der Straße nach Sympheropol.

König von Belgien bemüht sei, im Interesse des Friedens Verhandlungen einzuleiten. (C. B.)

Deutschland.

Stuttgart, 12. November. Der Text des Beschlusses der Bundesversammlung vom 25. Oktober in der Beschwerdesache württembergischer Standesherrn lautet folgendermaßen:

Die deutsche Bundesversammlung hat — in Anlaß der Reklamationen, welche von württembergischen Standesherrn, namentlich dem Grafen von Quadt-Jäny, dem Fürsten Karl von Dettingen-Wallerstein, im Namen vieler ehemals reichsunmittelbaren Häuser, sodann von dem Fürsten v. Hohenlohe-Waldenburg und dem Geh. Rath v. Wahlcampf, als Bevollmächtigter des Fürsten von Thurn und Taxis, wegen ihres durch die Landesgesetzgebung seit dem Jahre 1848 verlegten Rechtszustandes in mehreren Denkschriften und Eingaben erhoben worden — beschlossen: 1) was die Gesetze vom 14. April 1848 und 17. Juni 1849, sowie die beiden Gesetze vom 24. August 1849, betreffend die Beseitigung der auf dem Grund und Boden ruhenden Lasten und der Überreste älterer Abgaben, sowie die Zahlentilgung angehe, in Anerkennung der den Reklamanten gebührenden vollen Entschädigung aus Staatsmitteln wegen der ihnen — theils ohne alle, theils ohne genügende Schadloshaltung entzogenen Eigentumsrechte, Nutzungen und Gefälle, die württembergische Regierung, welche sich zu einer Revison dieser Gesetze im Sinne der Aufbesserung bereit erklärt, durch Vermittelung des königl. Herrn Bundesgesandten zu ersuchen, zu die diesem Behuf eingeleiteten Verhandlungen auf der dem Bundesrecht entsprechenden Grundlage mit den Standesherrn fortzuführen und zum landesverfassungsmäßigen Abschluß zu bringen, die Bundesversammlung aber, welche im eintretenden Fall ihre Kompetenz für die Bundesverfassungsmäßige, unter sorgfältiger Erwägung der im allgemeinen und im besondern obwaltenden Verhältnisse zu bemessenden Erdigung der Beschwerden, sowie die Rechte der Reklamanten reserviert, über das Ergebnis binnen 3 Monaten mit einer Nachricht zu versetzen. 2) Da das Gesetz vom 18. Juni 1849, betreffend die Ausdehnung des Amts- und Gemeindeverbandes auf sämtliche Theile des Staatsgebiets, das Gesetz v. 4. Juli 1849, betr. Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit und Polizeiverwaltung, das Gesetz vom 17. August 1849 über das Jagdwesen, das Gesetz vom nämlichen Tage über die Aufhebung der befreiten Gerichtsstände, sowie einzelne Bestimmungen in den unter 1) genannten Gesetzen vom 17. Juni 1849, betreffend die Abschaffung der Zehente, und vom 24. August 1849, betreffend die Beseitigung der Überreste älterer Abgaben, mit dem durch die deutsche Bundesakte und die königl. Declarationen den Reklamanten verbürgten Rechtszustände, demnach mit den Bundesgesetzen sich im Widerspruch befinden, die königliche Regierung ebenfalls durch Vermittelung des genannten Herrn Gesandten zu ersuchen, die behufs einer zur Befriedigung der Reklamanten geeigneten und dem Bundesbeschuß vom 23. August 1851, betreffend die sogenannten Grundrechte des Deutschen Volks, entsprechenden Aufhebung oder Änderung dieser Gesetze getroffenen Einleitungen ebenfalls auf der dem Bundesrecht entsprechenden Grundlage fortzuführen und zum landesverfassungsmäßigen Abschluß zu bringen, die Bundesversammlung aber binnen drei Monaten von dem Ergebnis dieser Verhandlung in Kenntniß sezen zu wollen, wobei dieselbe sich, für den Fall, daß für alle Theile wünschliche Verständigung alsdann nicht vorliegen möchte, die Erdigung der im allgemeinen als begründet erkannten Reklamationen unter allseitiger Erwägung der im allgemeinen und im besondern obwaltenden Verhältnisse auf bündesverfassungsmäßigen Wege vorbehalte. 3) den Reklamanten durch die Bundeskanzleidirection von vorstehenden beiden Beschlüssen unter dem Befügen Nachricht zu geben, wie die Versammlung sich der Erwartung hingeben, daß sie zur Erzielung der nach allen Seiten hin als wünschenswert erkannten Vereinbarung mitzuwirken bereit sein werden.

Weimar, 13. Nov. Wie Sie wissen, ist das Postulat einer Zinsgarantie für die Werrabahn von der Regierung dem Landtag zum zweitenmale vorgelegt worden. Heute nahm nun auch der selbe den Regierungsantrag mit 19 gegen 10 Stimmen an.

(M. 3.)

Österreich.

** Wien. [Das Konkordat.] Am 13. d. wurde das Konkordat, unterzeichnet am 18. August und ratifiziert am 25. Sept. publiziert. Aus den 36 in lateinischer und deutscher Sprache abgefaßten Artikeln desselben teilen wir folgende wichtige Bestimmungen im Auszuge mit: Die katholische Religion wird in Österreich immerdar aufrecht erhalten werden. Das Placetum regium ist aufgehoben. Der Verkehr der Bischöfe mit dem Papste, dem Clerus und dem Volke ist in Fällen der Hirtenamtsverwaltung frei. Den Erzbischöfen und Bischöfen steht es frei, ihre Vicare und Räthe zu ernennen, Weihen zu ertheilen oder zu verweigern, Pfarren zu gründen oder zu ertheilen, und öffentliche Gebete, Provinzial- und Diocesanhyden anzurufen. Die religiöse Erziehung der Jugend wird der Leitung der Bischöfe übertragen, denen auch das Recht der Ernennung der Katecheten zugestanden ist. Ohne ihre Ermächtigung darf Niemand Theologie oder kanonisches Recht lehren. An Gymnasien und Mittelschulen werden nur Katholiken zu Lehrern ernannt; die Lehrer der katholischen Volksschulen unterstehen der kirchlichen Beaufsichtigung. Religionsfeindliche und sittenverwerbende Bücher können von der Geistlichkeit verboten werden. In kirchlichen Sachen werden kirchliche Richter Recht sprechen, in Geschäften nach den tridentinischen Gesetzen erkennen, und nur die Chorangelegenheiten einzig in Bezug auf die bürgerlichen Wirkungen dieses Sakramentes den weltlichen Richtern übergeben. Das Strafrecht über die Geistlichen mit Ausnahme der Fälle von begangenen Verbrechen steht den Bischöfen zu. Den Kirchen wird die Abgabenbefreiung gewährt. Mündliche und schriftliche Berunglimpfungen der kathol. Religion so wie der Geistlichkeit werden nicht gestattet. Bei Präsentierung neuer Bischöfe an den heiligen Stuhl wird die Meinung der Bischöfe der Kirchenprovinz vernommen. Metropoliten und Bischöfe leisten Sr. Maj. dem Kaiser den Eid der Treue. Das Recht der legitißigen Verfügung nach den Kirchen-Gesetzen hat die gesammte Geistlichkeit. Die ersten Würden der Kathedralekapitel, welche keinem weltlichen Privatpatronate unterstehen, werden von dem Papste, die andern, ebenfalls mit Ausnahme der Privat-Patronaten, durch den Kaiser ernannt. Bei Domherrnstellen ist die Bedingung eines adligen Titels aufgehoben. Die Pfarren werden im Konkurswege verliehen. Dem Kaiser wird das Recht der Ernennung zu allen Domherrnstellen und Patronats-Pfarreien gegeben, wo das Patronatsrecht aus einem Religions- oder Studiensonds entspringt, doch hat die Wahl auf einen der drei vom Bischof vorzuschlagenden

Man spricht schon seit längerer Zeit davon, daß in Konstantinopel eine Konferenz zur Regelung der Verhältnisse der Donau-Fürstenhümer eintreten werde, an welcher sich die Verbündeten beitreten müssen. Es dürfte doch hierbei darauf hinzugeben hin, wie fraglich es ist, jetzt eine Regelung der Verhältnisse in den Donau-Fürstenhümer vorzunehmen, bevor der Frieden nicht herbeigeführt ist, denn es ist kaum glaublich, daß Rusland auf eine Einwirkung in die Verhältnisse der Donau-Fürstenhümer ganz Verzicht leisten werde. Es müßte also nach einem Friedenschluß von neuem eine Regelung vorgenommen werden, bei welcher Rusland zu hören sei. Es kann also für jetzt nur ein Provisorium in dieser Beziehung berathen werden.

Durch eine Verfügung des General-Postamts ist die Einrichtung getroffen worden, daß in allen größern Städten der Monarchie Packett-Bestellwagen eingerichtet werden sollen. Es werden mit diesen Wagen in gleicher Weise die Packete ins Haus gebracht wie die Briefe. Mit solchen Wagen werden mindestens alle Städte, die 40,000 Einwohner zählen, bedacht werden.

Berlin, 14. Nov. Nach einer heute hier eingegangenen russischen Depesche, d. d. Petersburg vom 14ten, hat der Kaiser Nikolajeff verlassen und sich nach der Krim begeben, um dort persönlich den Armeen des Fürsten Gortschakoff seinen Dank abzustatten. Seine Majestät hat die braven Truppen in einem vortrefflichen Zustand (en état parfait) gefunden. Am 12. November hat der Kaiser die Rückreise angestrebt, um über Moskau nach Viborg (Finland) zu reisen. — Bis zum 12. November Abends hatte der Feind auf der Halbinsel nichts unternommen.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakoff berichtet aus der Krim vom 5. November Abends: Auf der Krim-Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen. Der Feind fährt fort, das Bairdthal zu okkupieren; er hat dort zwei Divisionen stehen.

(Russ. Inv.)

[Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff eingesandten Journal der Kriegsoperationen in der Krim vom 8./20. bis zum 12./24. Oktober.] Der Feind beschoss die Nordseite von Sebastopol sehr schwach; unser Verlust vom 8. bis zum 12. bestand aus 4 verwundeten und 5 durch Contusionen verletzten Untermilitärs.

Geistlichen zu fallen. Das Recht in Bezug auf die Kirchengüter bleibt ungeschmälert; das Eigentum der Kirche bleibt unvergleichlich, auch kann sie neue Besitzungen erwerben. Die Verwaltung wird nach den kanonischen Vorschriften ausgeübt. Der Klostergeistlichkeit ist der freie Verkehr mit ihren in Rom residierenden Obern zugestanden. Diese haben das Recht der Klostervisitationen, sowie der Regelung ihrer Disziplin. Die Bischöfe können im Einvernehmen mit der Regierung neue Klöster errichten. Die Studien- und Religionsfondsgüter sind Eigentum der Kirche. Das Erträgnis der erledigten Pfunden fällt dem Religionsfonds zu. Die Geistlichkeit wird für die aufgehobenen Zehentbezüge entschädigt. Alle den Bestimmungen des Konkordates widerstreitenden Gesetze werden aufgehoben.

Frankreich.

Paris, 12. November. Ich höre, daß man die Absicht hatte, über die Anwesenheit der Minister Beust und Pfordt einen Note in den „Moniteur“ zu bringen. Graf Walewski soll dem Kaiser eine Fassung vorgelegt haben, welche die Annäherung der deutschen Mittelstaaten an die Westmächte aussprach, der Kaiser soll geändert haben. Man erzählt, er habe die Phrase hineingebracht, welche die Anwesenheit der beiden Minister als eine durch die Vereinigung der Nationen im Industrie-Palast herbeigeführte Verschmelzung der politischen Interessen und Sympathien charakterisierte. Endlich wurde es ganz ausgegeben, den „Moniteur“ manifestieren zu lassen, und nur die halboffiziellen Journale erhielten den Auftrag, in dem bezeichneten Ideenkreis ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Sie haben dieser Aufgabe nach Kräften genügt, aber die West-Allianz ist um keinen Bundesgenossen reicher geworden. — Einem militärischen Befehle des Kaisers legt man großes Gewicht, gleichfalls zur Belebung der Friedenshoffnungen, bei. Acht bis zehn Regimenter sollen aus der Krim zurückberufen und durch keine anderen ersetzt werden. Es ist möglich, daß man ihnen nur die Lasten des rauen Winterquartiers ersparen will, es ist aber auch nicht unwahrscheinlich, daß man darauf zählt, ihrer im Frühjahr nicht mehr zu bedürfen. Nebrigens ist die Division Chasseloup-Laubat, die das Lager von St. Omer inne hatte, erst vor Kurzem nach der Krim abgegangen und die Friedenaussichten müßten mithin sehr rasch eine decidirte Gestalt angenommen haben, wenn die Zurückberufung der Regimenter durch sie motiviert werden soll. Eine Abtheilung der Kaisergarde ist heute, aus der Krim zurückkehrend, hier eingetroffen. — Ich theile Ihnen fürzlich Einiges über den individuellen Plan des Kaisers mit, in Algier eine afrikanische Armee zu bilden. Heute höre ich schon von einer afrikanischen Marine. Man zählt dabei auf die seemännische Erfahrung, welche die Küstenbewohner Algeriens aus den vorfranzösischen Zeiten der Piraterie und des romantisches Korsarenthums noch bewahrt haben werden. — Von den 37 Flüchtlingen, welche der Gouverneur von Jersey von dieser Insel vertrieben hat, sind den eingehenden Nachrichten zufolge 22 nach Guernsey und 15 nach London übersiedelt.

(B. B. 3.)

Paris 12. Novbr. Der Moniteur veröffentlicht an der Spitze des nicht offiziellen Theiles folgenden Artikel:

Die Berichte des Admirals Brut über den Angriff auf Kinburn haben die gewaltige Wirkung der schwimmenden Batterien angedeutet; einige Zeitungen haben bereits die öffentliche Neugier angeregt, indem sie Einzelheiten über den Bau derselben geben, ohne jedoch den Schleier über den Erfinder dieser neuen Waffe zu lüften; mit Vergnügen wird man vernehmen, daß die Erfindung der Initiative des Kaisers zu danken ist. Als bei Beginn des Krieges die furchtbaren Flotten Englands und Frankreichs nach dem schwarzen Meere und der Ostsee die Unkerlichteten, glaubten diejenigen, welche in den Elementen des Seekrieges wenig erfahren waren, daß die Flotten in einem Augenblick alle russischen Festungen über den Haufen werfen würden. Der Kaiser, der in Folge seiner Studien über die Artillerie mit diesen Fragen vertraut war, täuschte sich nicht, sondern war überzeugt, daß, wenn die russ. Flotten den Kampf auf offener See nicht wagen, sondern sich hinter den Schutz ihrer während des Friedens mit großen Kosten erbauten Festungen flüchten würden, die Marinen der Verbündeten so gut wie nichts gegen die Mauern derselben zu unternehmen im Stande sein dürften. Er bestand sogar in einer an den Marineminister gerichteten Note darauf, daß die Admirale nur vorsichtig mit ihren schönen und zahlreichen Kriegsschiffen in einen Kampf sich einliessen; denn, fügte er hinzu, im Kriege müssen vor allen Dingen die Chancen gleich sein. Mann kann gegen eine Mauer von geringem Werthe, die mit einigen Feuerschlündern bewaffnet ist, welche von einer geringen Anzahl von Kanonen bedient werden, nicht wohl ein Linienschiff aufs Spiel setzen, das 1200 Mann an Bord hat und mit 80 Kanonen bewaffnet ist, dessen Bau Jahre gedauert und den Staat mehrere Millionen gekostet hat. Da der erste Feldzug diese Aufsicht bestätigt hatte, so sah sich der Kaiser nach Mitteln um, um so zu sagen eine „Belagerungsflotte“ zu schaffen, als die gewöhnliche Flotte nur zum Kampf gegen Kriegsschiffe geeignet ist. In Folgendem geben wir darüber einige nähere Aufschlüsse.

Ein Linienschiff, welches hundert Kanonen von schwerem Kaliber an Bord hat, und ein Geschwader, das Tausende von Geschützen führt, erzielt sehr rasche und entscheidende Erfolge wider Gegner derselben Art; aber ganz anders verhält sich die Sache, wenn es sich um Festungen mit Mauerwerk oder am Lande handelt, weil alsdann der eine der Gegner ungleich leichter zu verwunden ist, als der andere, da derselbe allein der Gefahr ausgesetzt ist, unterzusinken. Die Forts am Lande werfen auf die Schiffe Kugeln, welche durch die Wände derselben dringen, das Mastwerk umstürzen und Holz- oder Eisensplitter machen, durch welche eine ungleich größere Anzahl von Matrosen kampfunfähig wird, als durch die Kugeln selbst. Die glühenden Kugeln bringen noch eine andere Wirkung hervor: wenn sie sich festsetzen und in der Wand oder vor einem Zwischenstück sitzen bleiben, so erhöhen sie nach und nach das Holz und verursachen — wofür nicht schlagende Hilfe kommt, die noch dazu oft schwer ist — eine Feuerbrunst, in deren Folge das Fahrzeug aufgegeben werden muss. Kugeln solcher Art trafen eins von unseren Linienschiffen während der Beschießung von Odessa. Dazu kommt, daß das Feuer der am Lande auf soliden Flächen aufgestellten Geschütze ungleich sicherer wirken muß, als das der beweglichen Feuerschlünder auf der See; daß ferner das Schiff den Kugeln der Batterie eine ausgehende Zielscheibe bietet, und daß endlich sein Tiefgang demselben in den meisten Fällen nicht gestattet, sich so nahe zu legen oder dort aufzustellen, wo es wünschenswert wäre. Noch furchtbarer ist jedoch die Artillerie der Forts durch die Erfindung geworden, durch welche General Paixhans einen berühmten Namen erworben hat, und die darin besteht, daß man mit derselben Genauigkeit, wie Boll-Kugeln, Hohl-Kugeln schweren Kalibers horizontal wirft, von denen eine einzige, wenn sie in die Höhe oder unterhalb des Wasserspiegels in die Schiffswand drang, durch das Planken ein Leck erzeugt, das nicht mehr zu stopfen ist; eine einzige solcher Bollkugeln kann also den Untergang eines Schiffes veranlassen. Die Wirkung einer Bollkugel ist ungleich weniger gefährlich; die Holzfasern ziehen sich wieder zusammen und lassen dem Wasser nur einen Zugang, der leicht wieder verstopt werden kann. Vor der Erfindung des Generals Paixhans wurden solche Bomben nur vertikal geworfen, und wenn sie ja, sobald sie auf ein Schiff fielen, durch dasselbe von oben bis unten durchschlugen, so waren sie defensiv eingeschlagen, wegen der Unsicherheit beim Schießen wirklich wenig gefährlich.

Die Hauptaufgabe des Kaisers war das Aufinden eines Mittels, um weniger kostspielige Fahrzeuge von leichter und schneller zu bewerkstelligender Bauart, als die Kriegsschiffe sind, zu schaffen, die zugleich weniger Tiefgang haben und folglich näher an die Küsten heranfahren können, eine kleinere Besmannung haben und folglich weniger Menschenleben der Gefahr ausgesetzt sind, und die endlich mit einer Eisenrüstung bedeckt sind, damit die Hohlkugeln der Paixhans'schen Geschütze an denselben wie Glas zerbrechen. Es galt demnach hauptsächlich, nicht sowohl ein völlig unverwundbares Fahrzeug zu bauen, als vielmehr nur die Wirkungen der Paixhans'schen Erfindung aufzuheben.

Von dieser Idee erfüllt, ertheilte der Kaiser Befehl zu Versuchen, welche unter seiner persönlichen Leitung im Polygon von Vincennes vorgenommen

wurden. Von Holz aufgefahrene Wände, welche einen kleinen Theil der Fläche einer Schiffswand darstellen, erhielten Rüstungen von verschiedener Einrichtung und Dicke; Feuerschlünde von sehr schwerem Kaliber wurden in geringer Entfernung aufgestellt, und ihre Feuer gestattete, die Dimensionen und die Art des Panzers zu bestimmen, der dem Fahrzeuge kein zu großer Schwere geben, aber doch hinreichend sollte, um die Schiffswand zu schützen, indem die Hohlgeschosse zerbrochen oder zurückgeworfen würden. Der Versuch lehrte, daß der Panzer noch mehr leiste; denn derselbe widerstand auch zählerreichen Bollkugeln, als ihn auf derselben Stelle etwa bei einem sehr lange dauernden Kampfe treffen könnten. Nachdem diese Grundbedingung gelöst war, ließ der Kaiser den Plan zu einem speziell nach folgendem Programme entworfene Fahrzeuge prüfen: eine einzige Geschützlage, wenig Tiefgang, geringe Höhe über dem Wasserspiegel, hinreichender Schuß gegen alle Wurfgeschosse, Boll- wie Hohlkugeln, glühende Kugeln und Bomben. Die nautischen Vorzüge mussten unbedenklich dem Ziele, das man hier erreichen wollte, geopfert werden, und der Kaiser gab deshalb dieser neuen Kriegsmaschine den Namen „schwimmende Batterie“, um dadurch anzudeuten, daß es sich hier nicht um ein Schiff handle, das, wie jedes andere, geeignet sei, den Feind zu verfolgen oder ihm auszuweichen, sondern um eine wirkliche Belagerungs-Batterie, welche geraume Zeit und mit Nachdruck gegen solche Festungen zu kämpfen im Stande sei, die der Feind als von der See einnehmbar betrachte.

Unser Marine-Ingenieurkorpis lieferte Männer, die im Stande waren, dies Projekt zu verstehen, dessen Ausführung rasch beschlossen wurde. Die schwimmende Batterie erhielt nur einen Mast, der so eingerichtet ist, daß er vor dem Gefechte weggenommen werden kann, und eine Dampfmaschine, die wenig Platz wogt und eine Schraube in Bewegung setzt, durch welche die schwimmende Batterie in den Stand gesetzt wird, ohne Beihilfe den für die Wirkungsfähigkeit ihrer Geschütze passenden Platz einzunehmen, und das ist eine Hauptsache.

Die schwimmende Batterie hat den Charakter aller großen und wichtigen Erfindungen, besonders auch dadurch, daß sie zur rechten Zeit kommt. Nicht nur gibt ihr die Schrauben-Dampfmaschine eine Leichtigkeit, ohne welche ihre Wirkungsfähigkeit beinahe aufgehoben würde, sondern das Eisenblech, welches sie bekleidet, hätte nicht gearbeitet und geschmiedet werden können, wie es erforderlich ist, wenn unsere größten Werkstätten nicht mit diesen gewaltigen Hämtern versehen wären, welche der Dampf jetzt mit einer Leichtigkeit und Genauigkeit handhabt, die man nicht ohne Erstaunen ansehen kann. Die Fabrikation dieser Eisenplatten und andere Einzelheiten der Konstruktion, von welchen wir nicht zu reden brauchen, erfordern sogar eine so fortgeschrittenne Industrie, daß man sagen kann, es werde lange Zeit vergehen, ehe Russland, auf seine eigenen Hilfsmittel eingeschränkt, uns mit Erfolg nachahmen könnte.

Sobald die ersten Schießproben die Ideen, auf welchen die neue Erfindung beruht, bestätigt hatten, und selbst ehe noch die Ausführung beschlossen war, bewilligte der Kaiser, seine Ansichten unserem großen und treuen Bundesgenossen mitzuteilen. Die kompetenten Richter, Männer der Wissenschaft und der Forschung, empfanden einiges Erstaunen; denn die Aufgabe ward als unlösbar angesehen. Wer die in England erneuerten Schießversuche bestätigen die in Frankreich gefundenen Ergebnisse. Die beiden Regierungen kamen darauf überein, jede eine Zahl schwimmender Batterien zu erbauen, die beim Angriffe auf Kinburn ihre Probe bestanden haben. Die Wurfgeschosse, die sie trafen, konnten trotz ihres großen Kalibers ihren Bord weder durchdringen, noch auch einen beschädigen, und sie öffneten in dem Mauerwerk der Festung praktikable Breschen.

So haben die schwimmenden Batterien nicht nur, wie der Kaiser es wünschte, die furchtbare Eigenschaft der Paixhans-Geschütze aufgehoben, die bei Sinope eine so traurige Wirkung hervorgebracht, sondern die Kriegserfahrungen wie die Versuche in Vincennes haben dargethan, daß sie Bollkugeln widerstehen können. Unsere Schüsse und die unserer Verbündeten, welche jetzt die Eigenschaften dieser neuen Kriegsmaschinen kennen, werden davon guten Gebrauch machen können.

Der Kaiser hatte Frankreich bereits eine Feld-Artillerie gegeben, die zu den Siegen an der Alma, bei Inkermann und bei Traktir nicht wenig beigetragen hat; er hat jetzt auch die Marine mit einer Waffe ausgestattet, die eben erst zur Anwendung gekommen ist und über deren Macht die Zukunft entscheidet wird.

Am Schlusse einer größeren pariser Korrespondenz der Augsb. Allg. Ztg., welche dem in Frankreich jetzt herrschenden Systeme ziemlich scharf zu Leibe geht, wird folgende als scheinbar „unglaubliche“, aber doch begründete Nachricht mitgetheilt: „Man beabsichtigt die Entfernung des Ober-Ceremonienmeisters Cambaceres aus dem Palais Royal. Die Zimmer des Herrn sind nämlich für eine Dame bestimmt, für — die Gemahlin des Prinzen Napoleon. Man hat dazu eine Prinzessin aus dem spanischen Bourbonenhaus erkoren! Was werden Sie aber dazu sagen, wenn ich von den kaiserlichen Projekten in Bezug auf die Regelung der italienischen Frage spreche? Der Kaiser will ernstlich dort die kleinen Fürsten, namentlich Parma und Modena besiegen, die kleinen Fürsten, namentlich Parma und Modena besiegen, nach billiger Entschädigung. Der Herzog von Parma, der Schwester des Grafen von Chambord, ist bereits inspiirt worden, daß es in ihrem Interesse sein würde, der Kaiserin Eugenie einen Besuch zu machen.“

Italien.

Turin, 12. November. Die Kammer sind heut durch den König eröffnet worden. Aus der Thronrede sind folgende Stellen herzuheben: Das Jahr, welches jetzt seinem Ende entgegensteht, ist für mein Herz eine Zeit grauamer Prüfungen gewesen. Als ich meine Blicke nach dem Orient wandte, nahm ich keinen Aufstand, meine Waffen mit denjenigen der Mächte zu vereinigen, welche für die Sache der Gerechtigkeit der Civilisation und für die Unabhängigkeit der Nationen kämpfen. Unser Heer und unsere Flotte haben im Verein mit den tapferen Heeren Frankreichs, Englands und der Türkei ihren Anteil an den Gefahren und am Ruhme gehabt und zur Erhöhung des Kriegsruhmes unseres Landes beigetragen. Möge Gott unsre gemeinschaftlichen Anstrengungen segnen und uns einen dauerhaften Frieden verleihen, indem er den Nationen die ihnen gebührenden Rechte gewährt. Die Kriegskosten werden einen neuen öffentlichen Credit nötig machen. Die Regierung wird sich bestreben, die Auslagen so wenig drückend wie möglich zu machen. Wir werden fortfahren, das edle Beispiel eines Königs und einer Nation zu gewähren, welche durch die unauflösslichen Bunde der Liebe, des Vertrauens und der Eintracht, mit einander verbunden sind, und wir werden uns nach Kräften bemühen, die beiden Haupt-Grundlagen des Staatswohles, die Ordnung und die Freiheit, unversehrt aufrecht zu erhalten.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 15. November. [Polizeiliche.] Es wurden gestohlen Orlauerstraße Nr. 56 u. 57 ein Paar Frauen-Unterbeinkleider, 1 weißer wattirter Stepprock, 1 dergleichen Decke, 2 Frauenhemden, gez. A. S. 1 Decke, 2 Kostüm mit roth- und blaugestreiften Inletten, 1 braunkarriges wollenes Kleid, 1 braunes Kattunkleid und 1 schwarz- und weißkarriger Unterrock; Neue Taschenstraße Nr. 66 ein kupferner Waschkessel und 10 Flaschen verschiedener Weine und einige Lebensmittel; Ursulinenstraße Nr. 9 zwei Schlafröcke und 1½ Paar Stiefeln; Borderbleiche Nr. 3 ein grauer Buchmantel, 1 grüner Zweent, 1 blauer Buchrock, 1 Paar schwarze Tuchbeinkleider, ein Paar Unterbeinkleider von Parchment, 2 Hemden, 1 Handtuch und 1 Thlr. baares Geld. Ein hiesiger Tagearbeit wurde dabei überwacht und festgenommen, als er vom Freiburger Bahnhof einer Sack-Gerthe im Werthe von 8 Thlr. zu entwenden beabsichtigte. Es ist ein bunstfeldnes Taschentuch, gez. A. S., polizeilich in Besitz genommen worden. — In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. sind zu Oels einem Haushalte dafelbst aus seiner Wohnung mittelst Eindrücken der Fensterscheiben und Einfesteins durch's Fenster 3 Hemden, 4 Vorhängen, 4 Hals tücher, 2 Paar Beinkleider von Sommerzeug, 1 schwarzer Buchrock, 1 dunkelgrüner Blauschrock, 1 kleine Schere, 1 Spiegel, 1 Briefstafte, enthalten 5 Thlr. baares Geld, und noch einige Kleinigkeiten entwendet worden. Es liegt die Vermuthung vor, daß genannte Gegenstände ihrer besseren Verwertung halber von den Dieben hierher geschafft sein werden. (Polz.-Bl.)

Hirschberg, 13. November. [Verbesserungen.] Der Rittergutsbesitzer von Langhelwigsdorf, Kramsta, hat, wie bereits erwähnt ist, östlich von Hirschberg, in der nächsten Nähe der Stadt, das „weite Gut“ und das nachbarliche Paulinum, in früherer Zeit Besitzthum der Teutonen, unlängst an sich gekauft, keineswegs, wie man anfänglich vermuten wollte, infolge einer Kaufmännischen Spekulation, sondern vielmehr, um diese höchst angenehm gelegenen, kleinen, jetzt noch sehr unscheinbaren Güter in einen reizenden Sommerlustort für sich und seine Gemahlin umzuwandeln. Die ersten, vielversprechenden Vorkehrungen dazu werden bereits getroffen. Das Frühjahr soll die Sache im vollen Gange sehen. Anmuthige Hügel, fruchtbare Wiesen, leicht zu bewässernde Teiche, die Silberwelle des nahen Bobers, entzückende Aussichten sind die Ingredienzen, welche dafür die freigiebige Natur in verschwenderischer Fülle darbietet. Wiederum eine Verschönerung der schönen Umgebungen Hirschbergs, auf welche die Stadt zu hoffen hat. Die Faulust auf ihrem Gebiete ist bei dem gesunkenen Wohlstande des Einwohner sehr mäßig. Um so freudiger begrüßt sie neue hierher gehörige Erscheinungen in ihrem Bereich. Auf der durch Post, Gymnasium, Gnadenkirche belebtesten, jedenfalls breitesten und längsten Straße in der Schildauer-Vorstadt erhebt sich so eben an der Stelle eines unscheinbaren, schindelgedeckten Häuschen ein steinernes, ansehnliches Gebäude, eine Bürde der ganzen Nachbarschaft; aus zwei andern, unbedeutenderen ist ein einiges, bedeutend erhöhtes zusammen gewachsen; und das so eben abgebrannte, mit, wie man hört, 2000 Thlr. verlor, wird zuverlässig im nächsten Frühling würdig seine Auferstehung feiern. Auf dem „katholischen Dinge“, unsfern davon, schaut seit Kurzem statt eines unscheinbaren Hauses ein hohes, stattliches Gebäude mit einem Balkone über die Vorstadt-Gärten lustig auf's blaue Hochgebirge hinaus. An der steinernen Zackenbrücke auf der Rosenau, welche durch das Hochwasser vorigen Sommer arg mitgenommen worden war, wird emsig gearbeitet, um die tüchtige Reparatur der Pfeiler und Bogen nächstens der Vollendung entgegenzuführen. Eine sehr respektable, hölzerne Notbrücke läuft parallel dicht neben ihr über den Fluß, die Hauptverbindung mit Sachsen. So hat man seit Jahr und Tag bis vor Kurzem, wo jene wegen der Arbeit gesperrt werden mußte, die Wahl gehabt, welcher man sich bedienen wollte. Dazu kommt noch in geringer Entfernung stromaufwärts, eine auf gewaltigen Quadern ruhende neue Brücke, die Kunnersdorf statt eines Laufsteges mit ansehnlichen Kosten erbaut hat, und welche, kaum fertig, den Sommer vorigen Jahres dem Verkehr, namentlich durch die Post, die Onkernungswerttheit Dienste leistete. Was aus den ansehnlichen, jetzt zum Verkaufe ausgebeten Fabrikgebäuden werden wird, welche gegenwärtig noch als Zucker-Siederei gebraucht werden, muß die Zukunft lehren. Sie erheben sich auf einer umsichtigen Höhe nahe am Zusammenfluß des Bobers und Zackens. (E. a. v. P.)

Neisse, 11. November. [Erläß Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.] Ein russischer Flüchtling. — Raubangriff. Der königl. Landrat des Kreises Neisse publizirt unter dem 6. November den, im Nachstehenden wiedergegebenen Erläß: „An die Herren Kreisstände des neisser Kreises, zu Händen des königl. Landrats, Hrn. v. Zaczewski. Das Kuratorium der Allgemeinen Landesstiftung als Nationalbank hat mir vorgetragen, daß vor den Herren Kreisständen für das Jahr 1855 ein Betrag von 2000 Thalern zur Unterstützung der hilfsbedürftigen alten Krieger des Kreises mit der Bestimmung bewilligt worden ist, daß dieser Betrag am 15. Oktober dieses Jahres zur Vertheilung kommen sollte. Die Herren Kreis-Stände haben durch diese Bewilligung eine wahrhaft patriotische Gesinnung und eine edelmütige Fürsorge für das Wohl der hilfsbedürftigen alten Krieger bewiesen, was meinem Herzen zur großen Freude gereicht hat und wofür ich den Herren Kreis-Ständen meinen wärmsten Dank hierdurch auspreche. Berlin, den 30. Oktober 1855. (Ges.) Prinz von Preußen.“ — Polizeilickeits wird auch von hier aus, wie in sordern Ortschaften der Provinz gegenwärtig auf einen Russen, den Hauptagenten einer Feuer-Versicherungsgesellschaft, Namens Joseph Patriot, steckbrieflich gefahndet; derselbe ist von Mohilen in Russland entwichen und soll sich nach den preußischen Staaten begeben haben. — Im Anfang dieses Monats hat ein Raubangriff in der Nähe des Grenzgebirges stattgefunden; die Wirthschafterin Helene Müller aus Arnoldsdorf wurde bei ihrer Rückkehr aus Neustadt im langenbrücker Walde von drei Personen in Frauenkleider — eine dieser Personen war ein verkleideter Mann — angefallen, gemäßhandelt und ihrer Kleidungsstücke beraubt; die Polizei ist mit Ermittlung der frechen Diebe eifrigst beschäftigt.

Börsenberichte.

Berlin, 14. November. Die Börse blieb stan festim; und die Aktien-Courte stellten sich meist niedriger; am Schluß wurde die Stimmung etwas fester und einige Aktien blieben zu besseren Preisen gefragt. Minerva-Börsen-Aktien 106 à 100% bez.

Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Freiburg, alte 4% 138½ bez. dito neue 4% 120½ à 120 bez. Köln-Minden, 3½% 166 bez. Ende 166½ Gl. Prior. 4½% 101 Gl. dito II. Emiss. 5% 103½ bez. dito II. Emiss. 4% 91½ Gl. dito III. Emiss. 5% 91½ bez. Ludw.-Wrb. 4% 160½ à 159½ à 160% bez. Friedr.-Wrb. 4% 50% à 51% bez. dito Prior. 5% — Niederschles.-Märk. 4% 93½ Br. Prior. 4% 93½ bez. Prior. Ser. I. u. II. 4% 93½ bez. dito Prior. Ser. III. 4% 93½ Gl. dito Prior. Ser. IV. 5% 102 Gl. Niederschles.-Märk. Zweigb. 4% 55% Br. Ober-schles. Litt. A. 3½% 214 Gl. Litt. B. 3½% — Prior. Litt. A. 4% — Litt. B. 3½% 82% Br. dito Litt. D. 4% 90% Gl. dito Litt. E. 3½% 79½ bez. Rheinische 4% 112 à 112½ bez. dito Prior. Stm. 4% 112% Br. dito Prior. 4% 90½ Gl. 3½% Prior. 83 Br. Stargard-Pof. 3½% 93% bez. Prior. 4% — Prior. 4½% 99½ bez. Wilhelmsh. (Krefeld-Wrb.) 4% 190 Br. dito neue 4% — II. Prior. 4% Meddelb. 4% 53% à 53% bez. Mainz-Ludwigh. 4% 114½ bez. Berlin-Hamb. 4% 114 bez. d